

## **Inhaltsverzeichnis**

<b>Bischofswort</b>	<b>1</b>
<b>1. Grundsätzliches</b>	<b>2</b>
<b>2. Familiengottesdienst</b>	<b>3</b>
<b>3. Aktionen</b>	<b>4</b>
<b>4. Überblick der Daten und Themen</b>	<b>8</b>
<b>5. Materialien</b>	<b>9</b>
<b>6. Homepage / Kontakt</b>	<b>10</b>
<b>1. Familiensonntag am 15.10.2017: <i>Liebe braucht geschenkte Zeit</i></b>	<b>13</b>
<b>2. Familiensonntag am 19.11.2017 – FEST DER HL. ELISABETH: <i>Freiheit braucht Vertrauen</i></b>	<b>25</b>
<b>3. Familiensonntag am 17.12.2017: <i>Liebe hat den anderen im Blick</i></b>	<b>37</b>
<b>4. Familiensonntag am 21.01.2018: <i>Ehe: Wir sind berufen!</i></b>	<b>45</b>
<b>5. Familiensonntag am 18.02.2018: <i>Bitte. Danke. Entschuldigung.</i></b>	<b>59</b>



### Bischofswort

„Das Wohl der Familie ist entscheidend für die Zukunft der Welt und der Kirche.“ (*Papst Franziskus*)

Liebe Schwestern und Brüder,  
auch im Bistum Erfurt nehmen wir seit dem vergangenen Jahr die Herausforderungen und das Wohlergehen unserer Familien verstärkt in den Blick. Unter anderem fand im Herbst 2016 unser Familienpastoraltag zum Thema „Liebe leben“ statt.

Eine Initiative, die sich aus diesem Pastoraltag heraus entwickelt hat, sind die „Familiensonntage im Bistum Erfurt“, die von Oktober 2017 bis August 2018 an jedem dritten Sonntag im Monat unter dem Thema „Zeit für uns“ an möglichst vielen Kirchorten in unserem Bistum stattfinden sollen. Der Planung dieser Sonntage will die hier vorliegende Broschüre dienen.

Die Familiengottesdienste greifen dabei wertvolle Gedanken aus dem Schreiben „Amoris laetitia – Die Freude der Liebe“ von Papst Franziskus auf. Für die Aktionen vor oder nach dem Gottesdienst wünsche ich mir, dass möglichst viele Engagierte phantasie reich Begegnungen ermöglichen, die auch über die Pfarreigrenzen hinaus anziehend wirken. In vielen Pfarreien gibt es dazu schon gute Erfahrungen. Gehen Sie aber auch auf die Feuerwehr, die Firma vor Ort, den Hobby-Imker, Angelbegeisterten o.a. zu, vielleicht lassen sich diese gern einbeziehen!

Natürlich bedeuten die Vorbereitung und Durchführung vor Ort einiges an Aufwand. Ich danke schon jetzt allen, die sich dafür einsetzen, dass Familien an diesen Sonntagen zusammen kommen, sich wohl fühlen, Zeit für Gott und füreinander finden.

Ich erbitte dem Vorhaben viel Heiligen Geist und Gottes reichen Segen, damit wir im Sommer 2018 miteinander sagen können: Es war eine gute **Zeit für unser** Bistum!

Ihr  
+ Ulrich Neymeyr  
Bischof von Erfurt



### 1. Grundsätzliches

„Familie als Keimzelle der Gesellschaft“, „Familie als lebendige Hauskirche“, „Familie als Auslaufmodell“ – die Ansprüche und Anfragen an Familien „von außen“ sind groß. Wer in einer Familie lebt, hat häufig ganz andere Perspektiven auf sie, erfährt Familie als Gemeinschaft des Sorgens, Liebens und der Auseinandersetzung. Papst Franziskus fasst das in seinem Schreiben über die Familie „Amoris laetitia – Die Freude der Liebe“ so zusammen: Familie heute ist „eine herausfordernde Collage aus vielen unterschiedlichen Wirklichkeiten voller Freuden, Dramen und Träume“. (AL 57)

Unser Bischof Dr. Ulrich Neymeyr eröffnet zur Bistumswallfahrt 2017 das Projekt „Zeit für uns – Familiensonntage im Bistum Erfurt“. Die Familiensonntage, bestehend aus Familiengottesdienst und Familienaktion, sollen von Oktober 2017 bis August 2018 an jedem 3. Sonntag im Monat in den Pfarreien und Kirchorten in unserem Bistum stattfinden.

Über unsere (neugestaltete) Bistumshomepage [www.bistum-erfurt.de](http://www.bistum-erfurt.de) wollen wir Ort, Zeitrahmen und Aktion der geplanten Familiensonntage veröffentlichen. So können Familien und Gäste erfahren, was sie vor Ort erleben können. Gleichzeitig entsteht vielleicht ein Ideenpool über die Pfarreigrenzen hinweg.

Ziel des Projekts ist es, das Leben von Familien aus verschiedenen Perspektiven in den Blick zu nehmen, Begegnung untereinander zu ermöglichen und die Freude am Glauben zu teilen. Impulse aus dem Schreiben „Amoris laetitia – Die Freude der Liebe“ wollen dabei für die Gottesdienste Wegweiser sein. Das Projekt richtet sich an alle, die in familiären Beziehungen leben. Jeder „Familiensonntag“ besteht aus zwei Teilen, einem Familiengottesdienst und einer Aktion. Während für den Familiengottesdienst eine Vorlage aus dem Seelsorgeamt zur Verfügung gestellt wird, entsteht die Aktion nach (oder auch vor) dem



## **ZEIT FÜR UNS – FAMILIENSONNTAGE IM BISTUM ERFURT**

---

Gottesdienst in den Pfarreien und Kirchorten. Einige Ideen werden in dieser Broschüre vorgestellt.

Alle vom Vorbereitungsteam erstellten Materialien können per E-Mail versandt werden und sind auf der Bistumshomepage abrufbar. Dazu gehören die Gottesdienstvorschläge, die Kopiervorlagen sowie Einladungsplakate für jeden Gottesdienst, die mit den Daten vor Ort vervollständigt werden müssen (alles im Format A4).

Für die Planung der Familiensonntage bietet es sich sicher an, zunächst interessierte Akteure für eine Ideensammlung an einen Tisch zu holen. Wo viele Engagierte mitwirken, entsteht so ein buntes Bild für das, was in der Familienpastoral vor Ort möglich ist.

### **2. Familiengottesdienst**

Zu den Lesungstexten des Sonntagsgottesdienstes wurden Themen des Papstschreibens „Amoris laetitia“ ausgewählt. Diese bilden den inhaltlichen Rahmen des Gottesdienstes. Die Gottesdienstvorschläge beinhalten in jedem Fall die Lesungstexte in einfacher Sprache, einführende Worte (Statio), Predigtgedanken, Fürbitten sowie Liedvorschläge. Diese werden ggf. durch weitere Bausteine ergänzt.

Die Umsetzung ist in Messfeiern wie Wort-Gottes-Feiern sowie in jeder anderen gottesdienstlichen Feier möglich. Die Bausteine können je nach Situation vor Ort ausgewählt werden.

Was in jedem Familiengottesdienst geschehen soll:

- möglichst viele Altersgruppen beteiligen – evtl. auch einmal anders als gewohnt – Lesung, Fürbitten, Gabengang
- Kinder zum Vater unser-Gebet um den Altar sammeln
- ein wiederkehrendes, gemeinsames Lied, z.B. „Komm, sag es allen weiter“ (GL 822), „Folgen – Leben mit Jesus“ (RKW 2013-Nr. 10), „Ein Segen“ RKW 2012-Nr. 3)
- ...



### **3. Aktionen**

In vielen Orten stehen die Erwachsenen nach der Feier des Sonntagsgottesdienstes zusammen, während die Kinder miteinander spielen und toben. Die Aktionen am Familiensonntag sind eine Einladung an alle Generationen, z.B. gemeinsam zu essen, zu spielen, sich auszutauschen und so gemeinsam Zeit zu verbringen.

Gemeint sind dabei nicht (nur) aufwendige Veranstaltungen, die viel Zeit und Kraft benötigen. Ein gemeinsamer Brunch, zu dem jede Person bzw. Familie das ihre beiträgt, ein Austausch über das Thema des Gottesdienstes oder eine Fahrradtour sind sicher ohne großen Aufwand zu organisieren. Fällt das Gemeindefest, die Kirmes oder ein anderes Fest auf den dritten Sonntag im Monat, muss keine extra Aktion gesucht werden. Es darf auch Aktionen geben, die nur eine bestimmte Zielgruppe anlocken oder die Personen nicht sofort ansprechen. Ein mit lauter Musik und vielen Menschen gefülltes Gemeindehaus mag auch nicht jeder.

Auf der Suche nach Mitdenkern und Mitorganisatoren finden sich auf dem Pfarregebiet sicherlich Partner wie Kindergarten, Caritas, evangelische Gemeinde, Vereine u.a.

Wem Ideen fehlen, kann sich hier Anregungen holen. Aber wichtig ist: **Eigene Ideen haben immer Vorrang!**

### **„Essen hält Leib und Seele zusammen (und die Gemeinde)“**

In der Urkirche war das „Herrenmahl“ stets mit einer richtigen Mahlzeit für alle verbunden. Warum nicht einmal ein Mitbring-Frühstück, Brunch, Kaffeetrinken, Würstchen-Grillen ... an den Familiengottesdienst anschließen?

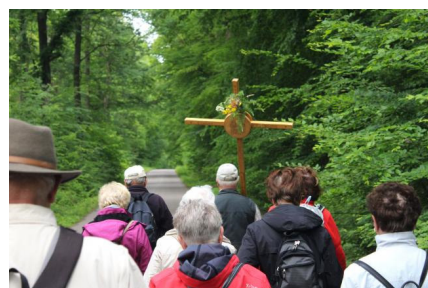




Besonders schön ist es, wenn die Vorbereitung nicht nur bei Einzelnen/den „üblichen Verdächtigen“ liegt, sondern bei einer „Schnippel-Party“ vor Ort *alle* mitmachen dürfen ...

### Kirchenpilgern

A) Zu Fuß pilgern die Teilnehmer zu einer nahegelegenen Kapelle/ Bildstock. Dort Picknick mit Verzehr der mitgebrachten Speisen und Getränke. Eine Dankandacht bildet den Abschluss. Auch als „Kinderwagen-Wallfahrt“ möglich (dabei bitte beachten: kurze Strecke, befestigte Wege).



B) Mit dem Fahrrad werden die Kirchorte der Pfarrei angesteuert. In jedem Ort wird die Kirche besichtigt und ein passendes Lied gesungen. Die Teilnehmer erhalten jeweils ein Symbol (Kerze/Teelicht mit Kirchenbild, Andachtsbild des Kirchenpatrons, ortsbezogener Gebetstext, ...).

### Orte ansehen, bei denen sonst kein/eingeschränkter Zutritt ist

Stationen: Sakristei, Orgel, Dachboden, Glockenturm, Kirchenkeller,...

Die Teilnehmer werden in Kleingruppen aufgeteilt und zu den einzelnen Stationen geführt. Dort erhalten sie von einer sachkundigen Person einen ca. zehnminütigen Input, nach Möglichkeit mit Mitmachelementen (Glocke anschlagen, Weihrauchfass schwenken,...). Anschließend rotieren die Gruppen zur nächsten Station.





## **Familien-Olympiade**



Stationen: Büchsen werfen, Seilspringen, Gummistiefelweitwurf, Sackhüpfen, Schubkarrenwettrennen, Torwandschießen, Wettpuzzeln, Eierlauf, Boule, ...

Spiel und Spaß stehen im Vordergrund. Die Familien gehen von Station zu Station. Für jede absolvierte Aufgabe erhalten sie eine Kennzeichnung (Armband, Stempel).

## **Handy-Sammelaktion**

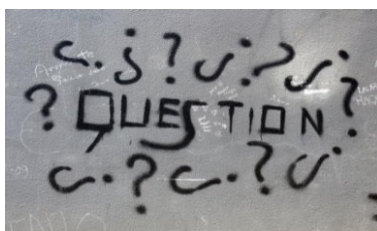
Die Teilnehmer lernen das missio-Projekt. „Mein altes Handy für Familien in Not“ kennen Sie haben die Möglichkeit, ihr altes Handy/Smartphone abzugeben.

Nach einer Frist werden alle Geräte der missio-Referentin des Bistums, Frau Ayline Plachta, übergeben.

Informationen unter [www.missio-hilft.de/aktion/schutzengel/fuer-familien-in-not-weltweit/handy-sammeln](http://www.missio-hilft.de/aktion/schutzengel/fuer-familien-in-not-weltweit/handy-sammeln).



## **Gemeindequiz**



*50 Fragen zur Pfarrei*

Mögliche Themenbereiche:

Kirchengebäude, Chronik, markante Persönlichkeiten, Feste

Neben den Sachfragen auch Humor- und Schätzfragen einbauen, ähnlich der ARD-Sendung „Wer weiß denn sowas?“



## ZEIT FÜR UNS – FAMILIENSONNTAGE IM BISTUM ERFURT

---

- Bsp.: Womit werden Lackschuhe wieder strahlend sauber?  
(A) Mikrowelle und Schale Wasser  
(B) Kaffeepulver und Bürste  
(C) Glasreiniger und weiches Tuch (*richtige Antwort*)

Alternative: Bibelquiz

### **Kleinkünstler der Region einladen**

Musik, Akrobatik, Jonglage, Zauberei,  
Kabarett, Erzählkunst, Improvisations-  
theater, Poetry-Slam, Puppenspiel,  
Pantomime, Marionettentheater,  
Clown-Theater



- z.B. Pfr. Wolfram Przybylla, Wendehausen (Zauber-Show)  
Herr Thomas Thon, Leinefelde (Zirkus-Projekt)





#### **4. Überblick der Daten und Themen**

<b>Datum</b>	<b>Thema</b>	<b>Abschnitt (Amoris laetitia)</b>
15.10.2017	Liebe braucht geschenkte Zeit	AL 224
19.11.2017	Freiheit braucht Vertrauen	AL 115
17.12.2017	Liebe hat den anderen im Blick	AL 123
21.01.2018	Ehe: Wir sind berufen!	AL 226
18.02.2018	Bitte. Danke. Entschuldigung.	AL 133, AL 315
18.03.2018	Arbeitstitel <sup>1</sup> : Verwundungen, Versöhnung, Scheitern	AL 57, AL 104, AL 128
15.04.2018	Arbeitstitel: Beziehungen im Wandel	AL
20.05.2018	Arbeitstitel: Familie als Glücksfaktor	AL 232, AL 100
17.06.2018	Arbeitstitel: Toleranz nach innen und außen	AL 218, AL 283
15.07.2018	Arbeitstitel: Ehe im Alltag leben	AL
19.08.2018	Arbeitstitel: Mitwirkung an der Schöpfung Gottes	AL 321

---

<sup>1</sup> Themen werden noch konkretisiert, Änderungen vorbehalten.



## **5. Materialien**

In dieser Broschüre sind die Gottesdienstvorschläge der ersten fünf Familiensonntage abgedruckt. Die angegebenen Materialien, meist kurze Texte bzw. Bildkarten, sind als Vorschau gedacht und werden als Druck- bzw. Kopiervorlage auf A4 erstellt. So bieten wir zur Vorbereitung und Werbung folgendes an:

- diese Broschüre (PDF oder ausgedruckt)
- die einzelnen Gottesdienstvorschläge mit Möglichkeit der Bearbeitung (Rich-Text-Format)
- die dazugehörigen Materialien (PDF oder ausgedruckt)
- Werbeplakate in A4 für jeden einzelnen Familiensonntag mit wechselnden Hintergrundfarben und Platz für Eintragungen von Ort, Zeit und geplanter Aktion (farbiger Ausdruck auf Bestellung, bitte Anzahl angeben)

Diese Materialien werden jeweils nach dem stattgefundenen Familiensonntag für den nächsten an die Dekanate zur Weiterleitung in die Pfarreien und an die bekanntgegebenen Pfarreirats- und Kirchortratsvorsitzenden per E-Mail versandt.

Wer die Materialien gern direkt erhalten möchte oder in A4 ausgedruckt benötigt, wende sich bitte per E-Mail an *familienseelsorge@mch-heiligenstadt.de*.

Ab 01.11.2017 können alle Materialien auch unter [www.bistum-erfurt.de](http://www.bistum-erfurt.de) heruntergeladen werden.

Außerdem finden sich verschiedene Materialien auf [www.pfarrbriefservice.de/erfurt](http://www.pfarrbriefservice.de/erfurt).

Die Fertigstellung des zweiten Teils des Materials ist für Anfang 2018 geplant.



## **6. Homepage / Kontakt**

Die „Familiensonntage“ sind ein Projekt des Bistums. Das soll auf unserer Bistumshomepage sichtbar werden. Neben Ort und Uhrzeit sollen dort vor allem die Aktionen mit Bild und Text präsentiert werden und so einerseits als Anregung für andere Pfarreien und Kirchorte, andererseits als Einladung für Familien über den eigenen Kirchturm hinaus dienen.

### **Deshalb erbitten wir bis 10 Tage vorher:**

- Ort / Adresse und Zeitpunkt des Familiengottesdienstes
- Titel und Kurzbeschreibung der geplanten Aktion
- Name und E-Mail der Kontaktperson – diese dient ausschließlich dem Vorbereitungsteam ggf. zur Weiterleitung von Anfragen (z.B. Findet die Aktion auch bei schlechtem Wetter statt?)

Die Kontaktdaten werden nicht ungefragt herausgegeben!

Im Nachhinein erbitten wir (möglichst innerhalb der nächsten Woche):

- ein Foto mit Untertitel, ggf. eine Kurzbeschreibung der Aktion (max. 50 Zeichen)

Das Vorbereitungsteam freut sich über Kritik, Anregungen wie Interesse an der Mitarbeit (für die Gottesdienstvorschläge März bis August 2018).

Bitte nehmen Sie mit uns Kontakt auf über:

Bistum Erfurt – Seelsorgeamt

Bereich Familie und Generationen (Büro Heiligenstadt)

E-Mail: *familienseelsorge@mch-heiligenstadt.de*

0 36 06 66 74 09







## **1. Familiensonntag am 15. Oktober 2017:**

### ***Liebe braucht geschenkte Zeit***

#### ***Themenfeld***

- Die wirklich wichtigen Dinge im Leben gibt es umsonst, man kann sie nicht käuflich erwerben.
- Liebe braucht verfügbare, geschenkte Zeit, man muss in die Liebe investieren: nicht Geld, sondern Zeit. Zeit ist das kostbarste Geschenk, das wir einander machen können.
- Die einzige Zeit, die man wirklich hat, ist die Zeit, die man sich nimmt.
- Wichtig dabei sind nicht (nur) die „großen“ geplanten Momente wie Urlaub oder Familienfeste, sondern auch die „kleinen“ Momente, sich Zeit nehmen im Alltag für scheinbare „Kleinigkeiten“.

#### ***Messtexte***

- Jes 25,6-10a
- Phil 4,12-14.19-20
- Mt 22,1-14

#### ***Bausteine für den Gottesdienst***

##### ***Lieder:***

- Meine Hoffnung und meine Freude (GL 365)
- Ich steh vor Dir mit leeren Händen (GL 422,3)
- Ubi caritas (GL 445)
- Gottes Wort ist wie Licht in der Nacht (GL 450)
- Bewahre uns Gott, behüte uns Gott (GL 453,1-4)
- Suchen und fragen (GL 457)
- Erfreue dich, Himmel, erfreue dich, Erde (GL 467,1+4)
- Gott liebt diese Welt (GL 464,1+2)
- Wenn wir das Leben teilen wie das täglich Brot (GL 474,1+4)
- Wo die Güte und die Liebe wohnen (GL 811)



- Wo 2 oder 3 (GL 832)
- Jetzt ist die Zeit, jetzt ist die Stunde (KiGoLo 192)

**Einführung:**

„Liebe braucht geschenkte Zeit“, so heißt es in Papst Franziskus’ Schreiben „Amoris Laetitia – Die Freude der Liebe“ (AL 224). Und er schreibt weiter: „Es bedarf der Zeit, um miteinander zu sprechen, um sich ohne Eile zu umarmen, um Pläne miteinander zu machen, um einander zuzuhören, einander anzusehen, einander zu würdigen ...“ Wer sich nicht Zeit *nimmt* für jemanden oder etwas, der hat auch keine. Wir Menschen können einander nichts Kostbareres schenken als unsere Zeit. Papst Franziskus lädt uns ein, uns gegenseitig zu beschenken und auch beschenken zu lassen – nicht mit teuren Dingen oder Geschenken (Liebe lässt sich nicht kaufen!), sondern von Gott.

**Bußakt:**

1. Herr Jesus Christus, im Alltagstrott vergessen wir oft, aufeinander zu achten. Herr, erbarme dich.
2. Wir verbringen zwar Zeit nebeneinander, aber nicht wirklich miteinander. Christus, erbarme dich.
3. Gib uns die Kraft, unsere Zeit mit Liebe, Inhalt und Sinn zu füllen. Herr, erbarme dich.

**Anspiel (vor der Predigt):**

*Personen: Erzähler, Glück, Traurigkeit, Wissen, Reichtum, Hochmut, Liebe*

*Die Gefühle können durch ein Schild um den Hals oder ein markantes Zeichen gekennzeichnet werden (Glück z.B. mit rosa Glücksschweinchen unter dem Arm, lächelnd und vor Glück tanzend; Reichtum schweren Geldsack tragend, Traurigkeit schnäuzt sich in großes Taschentuch ...)*



**Wichtig:** *Es sollten möglichst alle Generationen vertreten sein, die Zeit sollte von einem älteren Mann dargestellt werden.*

- Erzähler            Es war einmal eine Insel, auf der die verschiedenen Gefühle lebten. Das Glück, die Traurigkeit, das Wissen und all die anderen auch – auch die Liebe.
- Eines Tages meldete man den Gefühlen, dass ihre Insel versinken werde. Alle bereiteten Schiffe für sich vor, um die Insel zu verlassen. Nur die Liebe war etwas spät dran bei ihrer Vorbereitung. Als die Insel nun unterging, rief sie um Hilfe. In ihrer Nähe war der Reichtum mit einem riesigen Luxusschiff. Die Liebe wandte sich an ihn:
- Liebe:                Reichtum, kannst du mir helfen?
- Reichtum:            Nein, ich habe viel zu viel Geld und Gold auf meinem Schiff, ich habe keinen Platz für dich.
- Erzähler:            Da sah die Liebe den Hochmut in der Nähe auf einem wunderschönen Boot vorbei fahren.
- Liebe:                Hochmut, bitte hilf mir. Ich muss sonst untergehen.
- Hochmut:            Ich kann dir nicht helfen. Du bist ja ganz nass, du könntest mein Schiff schmutzig machen.
- Erzähler:            Als die Liebe die Traurigkeit vorbeisegeln sah, rief sie:
- Liebe:                Traurigkeit, lass mich mit dir gehen! Ich muss sonst ertrinken.
- Erzähler:            Aber die Traurigkeit schluchzte nur:





- Traurigkeit: Oh ... Liebe, ich bin so traurig, ich möchte lieber allein bleiben!
- Erzähler: Auch beim Glück hatte die Liebe keinen Erfolg. Das Glück war so glücklich, dass es die Liebe gar nicht sah oder hörte, sondern übergücklich an ihr vorbei segelte. Die Liebe war schon ganz verzweifelt. Aber da hörte sie plötzlich eine Stimme rufen:
- Zeit / alter Mann: Komm her, ich nehme dich mit.
- Erzähler: Es war ein alter Mann, der gesprochen hatte. Die Liebe war so glücklich und erleichtert, dass sie gar nicht nach seinen Namen fragte. Als beide auf festem Boden ankamen, ging der Alte weg. Die Liebe merkte, wie viel sie dem Alten zu verdanken hatte und fragte das Wissen
- Liebe: Weißt du, wer mir da geholfen hat?
- Wissen: Das war die Zeit.
- Liebe: Die Zeit? Aber warum hat mich die Zeit denn gerettet?
- Erzähler: Das Wissen lächelte weise und antwortete:
- Wissen: Weil nur die Zeit verstehen kann, wie wichtig Liebe im Leben ist ...

*(Autor unbekannt)*

***Predigt:***

Ich denke, wir sind uns einig, dass die Liebe etwas überaus Wichtiges im Leben ist. Ohne die Liebe unserer Eltern hätten wir unsere ersten Lebensjahre nicht überlebt, und auch später



hätten wir es sehr schwer. Wenn sich unsere Eltern nicht geliebt hätten, wären wir überhaupt nicht auf der Welt.

Wie sähe die Welt aus, wenn es keine Liebe gäbe? Damit meine ich nicht, dass wir die Welt durch die „rosarote Brille“ der Verliebten betrachten sollen. Wie sähen wir aus, wenn wir einander nur objektiv, analytisch, unter dem Mikroskop betrachten würden? Wenn wir uns selbst und andere nicht so liebevoll ansehen würden, wie Gott uns sieht? Wie sähe eine Welt ohne Liebe aus?

„Die guten Dinge des Lebens sind alle kostenlos: die Luft, das Wasser, die Liebe. Wie machen wir das bloß, das Leben für teurer zu halten, wenn die Hauptsachen kostenlos sind?“ so beginnt ein Gedicht von Eva Strittmatter.

Liebe kann man zwar nicht kaufen, aber ganz kostenlos ist sie offensichtlich auch nicht. Man muss schon etwas in sie investieren. Aber nicht große Geschenke, Brillanten oder andere Pretiosen. Nicht Geld kann man in die Liebe investieren, aber Zeit *muss* man in sie investieren. „Zeit ist eigentlich das kostbarste Geschenk des Schöpfers an das Geschöpf“ (Jörg Zink). Zeit ist auch das Kostbarste, das wir Menschen einander schenken können. Denn niemand von uns weiß, wieviel Lebenszeit er oder sie hat, wieviel Zeit noch bleibt.

Jeder Tag hat 24 Stunden mit je 60 Minuten mit je 60 Sekunden. Man muss sich Zeit nehmen für das, was wichtig ist, für die, die uns wichtig sind. Nur die Zeit, die man sich nimmt, ist die Zeit, die man auch wirklich besitzt. Im Evangelium haben wir gehört, wie zornig der König wurde, als er zur Hochzeit seines Sohnes einlud, aber keiner der Geladenen kam. Sie kümmerten sich nicht um seine Einladung und gingen lieber ihren alltäglichen Beschäftigungen, ihrem Alltagstrott nach. Manche fühlten sich durch die Einladung des Königs offenbar sogar so provoziert, dass sie seine Diener misshandelten und töteten. Wie kann die Einladung zu einem Fest, zu fröhlichem Beisam-



mensein bei gutem Essen und Trinken nur so schlecht ankommen?

Papst Franziskus lädt uns in Amoris Laetitia ein, Freiräume zu schaffen „für ungezwungenes Beisammensein, Zeiten der Erholung mit den Kindern, die verschiedenen Weisen, wichtige Dinge zu feiern, ... gemeinsam gelebte Spiritualität“ (AL 225). Es geht nicht, dass jemand sagt: „Du bist mir lieb und teuer, du bist mir wichtig“, gleichzeitig aber keine Zeit mit mir oder für mich aufbringen will.

Wir laden Sie heute im Anschluss an unseren Gottesdienst ein, sich Zeit füreinander zu nehmen, nicht die Zeit zu vertreiben, sondern gemeinsam Zeit miteinander zu verbringen (ggf. Verweis auf Aktion).

Wir wissen,  
wieviel Uhr es ist.  
Wie spät es ist, weiß niemand.

Wir wissen,  
welcher Tag heute ist.  
Was morgen ist,  
weiß niemand.

Weiß Gott.

Beginne jeden Tag,  
als wäre er der erste.  
Beschließe jeden Tag,  
als wäre er der letzte.  
(Griechisches Sprichwort)<sup>2</sup>

---

<sup>2</sup> Petrus Ceelen, Auf einen Espresso. 365 Inspirationen für das Jahr – für das Leben. Stuttgart (KBW) 2013, 31.



***Fürbitten:***

Guter Gott, du liebst uns und du bist immer für uns da. Wir bitten dich:

1. Wir bitten für alle, die meinen keine Zeit zu haben und sich gehetzt fühlen.
2. Wir bitten für alle, die sich alleine fühlen, weil sich keiner Zeit für sie nimmt.
3. Wir bitten für alle, die mit ihrer Zeit nichts anzufangen wissen und sie vertun.
4. Wir bitten für uns selbst, die wir uns keine Zeit nehmen für uns und für diejenigen, die uns brauchen.

Guter Gott, Du bist der „Ich bin da“, du bist der „Ich bin da für euch“. Erhöre unsere Bitten. Amen.

***Gabengang:***

*Liedruf: Du sei bei uns (GL 182)*

*Geschenk, Uhr/Wecker, Kissen, Kerze, zum Schluss Brot und Wein werden von verschiedenen Gruppen aus der Gemeinde zum Altar gebracht und dort übergeben. Ein Leser liest ihre Deutung vor.*

1. Geschenk

Guter Gott, alles was wir zum Leben brauchen, schenkst du uns: Menschen, die uns lieben und die wir lieben, aber auch Essen, Kleidung, ein Dach über dem Kopf, unsere Talente und Fähigkeiten.

Wir danken dir für dieses Geschenk.

2. Uhr/Wecker

Guter Gott, jeden Tag schenkst du uns – 24 Stunden mal 60 Minuten, eine Menge Zeit, eine Menge Leben.



Wir danken dir für diese unsere Zeit – die Zeit für uns, die Zeit für andere.

### 3. Kissen

Guter Gott, du selbst hast am 7. Tag der Schöpfung geruht und auch uns den Sonntag als Tag der Ruhe gegeben.

Wir danken dir, dass wir uns Zeit zum Durchatmen nehmen dürfen.

### 4. Kerze

Guter Gott, du bist das Licht für die Welt. In der Taufe hast du uns dein Licht anvertraut.

Wir danken dir für das Licht und dass wir deine Kinder sein dürfen.

### 5. Brot und Wein

Guter Gott, du lädst uns zu deinem Tisch. Im Mahl erfahren wir Gemeinschaft mit dir und untereinander.

Wir danken dir für unsere Gemeinschaft in der Kirche, hier in unserer Gemeinde und mit allen, die heute auch Eucharistie feiern.

### **Entlassung:**

*Einladung an alle, Zeit zu verschenken, aber auch sich Zeit schenken zu lassen; Hinweis auf Verteilung der „Zeitgutscheine“ beim Ausgang*



***Materialien:***

***Evangelium in leichter Sprache (Mt 22,1-10):***

**Jesus erzählt eine Geschichte über die Hochzeit von einem Königs-Sohn**

Jesus sagte zu den Menschen:

Ihr sollt auf Gott hören.

Ihr sollt tun, was Gott sagt. [...]

Jesus erzählte [...] eine Geschichte.

Damit wollte Jesus erklären, wie Gott wirklich ist.

Die Geschichte ging so:

Es war einmal ein König.

Der König hatte einen Sohn.

Der Sohn wollte heiraten.

Der König bereitete die Hochzeit für den Sohn vor.

Der König hatte viele Gäste eingeladen.

Endlich war die Hochzeit.

Alles war vorbereitet.

Das Essen war fertig.

Der Tisch war feierlich gedeckt.

Das Hochzeits-Paar war auch da.

Nur die Gäste fehlten noch.

Kein einziger kam zur Hochzeits-Feier.

Der König schickte die Diener los

Die Diener sollten die Gäste holen.

Aber die Gäste hatten keine Lust.

Die Gäste wollten nicht kommen.

Ganz im Gegenteil.



Einige Gäste verhauten die Diener.  
Einige Gäste brachten sogar die Diener vom König um.

Der König wurde wütend.  
Der König tobte.  
Der König schickte Soldaten.  
Die Soldaten machten die Häuser von den Gästen kaputt.

Der König sagte zu den Dienern:  
Die Gäste sollen nicht mehr zu unserer Hochzeit kommen.  
Jetzt sollen andere Gäste kommen.  
Zum Beispiel Obdachlose von der Straße.  
Oder arme Leute.  
Oder Leute, die keine Freunde haben.  
Guckt, wo Leute sind.  
Ladet die Leute ein.

Die Diener gingen überall herum.  
Und luden die anderen Leute ein.  
Die Leute freuten sich.  
Der Festsaal wurde voll.  
Alle Gäste setzten sich an den Tisch.



**Zeitgutschein:**

**Die Liebe braucht geschenkte Zeit.  
(Amoris Laetitia 224)**

**Zeitgutschein - Ich schenke dir Zeit!**

für \_\_\_\_\_  
einzulösen bei \_\_\_\_\_







## **2. Familiensonntag am 19. November 2017 – *FEST DER HL. ELISABETH: Freiheit braucht Vertrauen***

### ***Themenfeld***

- Vertrauen – Freiheit – Gehen und Kommen – Hl. Elisabeth
- Vom Evangelium her: Getragen sein von Gott ermöglicht bedingungsloses Geben
- In einer Familie, in der der Glaube gelebt wird, kann ein Vertrauen zueinander und zu Gott wachsen, das es ermöglicht, über das normale Maß hinaus zu geben, weil einem nichts fehlt.

### ***Messtexte vom Fest der Hl. Elisabeth (Patronin des Bistums)***

- 2 Kor 9,6-10
- Ps 34,2-11
- Lk 6,27-38

### ***Bausteine für den Gottesdienst***

#### ***Lieder:***

- Wenn das Brot, das wir teilen (GL 470)
- Herr, heil'ger Liebe fester Grund (GL 864,1+2+5)
- Wenn wir das Leben teilen (GL 474)

#### ***Einführung:***

- Inwiefern kann die Hl. Elisabeth uns Vorbild für unsere Familie sein?
- Den Kindern, den Eheleuten, allen gemeinsam, in der Sorge nach außen



***Bußakt:***

1. Wir bringen das **Brot**. Die Heilige Elisabeth hat es mit den Armen geteilt. Manchmal fällt es uns schwer, miteinander zu teilen. Herr, erbarme Dich.
2. Wir bringen einen **Ball**. Die Heilige Elisabeth war ein fröhliches Kind, das gern gespielt hat, aber immer wieder ihr Spiel auch unterbrochen hat, um in die Kapelle zu gehen und zu beten. Manchmal vergessen wir Gott bei dem, was uns wichtig ist. Christus, erbarme dich.
3. Wir bringen eine **Rose**. Es ist ein Zeichen für die Liebe, die die Heilige Elisabeth in ihrer Familie erfahren und geschenkt hat. Manchmal vergessen wir, wie wichtig es ist, einander zu vertrauen. Herr, erbarme dich.

***Evangelium (Kurzfassung aus Lk 6,27-38):***

*Seid barmherzig, wie es euer Vater ist*

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Lukas

<sup>27</sup> Euch, die ihr mir zuhört, sage ich:

<sup>31</sup> Was ihr von anderen erwartet, das tut ebenso auch ihnen.

<sup>36</sup> Seid barmherzig, wie es auch euer Vater ist!

<sup>38</sup> Gebt, dann wird auch euch gegeben werden. In reichem, vollem, gehäuftem, überfließendem Maß wird man euch beschenken; denn nach dem Maß, mit dem ihr messt und zuteilt, wird auch euch zuteilt werden.



***Anspiel (vor der Predigt):***

*Eine erwachsene Spielerin (Hl. Elisabeth) und ein Mädchen (Lizzy) im Interview*

Lizzy: Oh, was ist denn heute los? Meine Eltern lassen mich während der Messe einfach durch die Kirche spazieren und haben auch keine Sorge, dass ich vielleicht Unsinn anstelle und die anderen störe? Gute Gelegenheit, sich mal umzuschauen.

Hl. Elisabeth: Oh, das klappt also in diesem Jahr auch! Immer an meinem Festtag kann ich nämlich meinen festen Platz hier in der Kirche verlassen. Aber Vorsicht, nicht dass ich noch den Gottesdienst störe.  
*(reckt und streckt sich)*

Lizzy: Hey, wer bist du denn, dass du hier einfach so in der Kirche rumschaust?

Hl. Elisabeth: *(zunächst zu sich selbst)* Erwischt!

*(Zu Lizzy)* Ich bin die Heilige Elisabeth.

Eigentlich stehe ich das ganze Jahr da oben auf der Brüstung. Aber heute, an meinem Festtag darf ich mich mal frei bewegen. Oh, wie ich das als Kind geliebt habe.

Lizzy: Mir fällt es auch schwer still zu sitzen. Noch dazu, wenn ich so wenig von dem verstehe, was der Pfarrer da gerade vorgelesen hat. Müsstest du mir das nicht erklären können? Schließlich ist das Stück extra zu deinem Ehrentag aus der Bibel ausgewählt worden, ich versteh da nur Bahnhof.

Hl. Elisabeth: Hm, das ist keine einfache Aufgabe, obwohl das, was da vorgelesen wurde, wirklich eine frohe



Botschaft ist.

Lizzy: Also einen Satz hab ich mir gemerkt: „Was ihr von anderen erwartet, das tut ebenso auch ihnen.“ War das sowas wie dein Lebensmotto?

Hl. Elisabeth: Oh ja, das kann man schon sagen. Mir ging es ja als Kind nicht nur gut. Ziemlich früh musste ich meine Heimat verlassen, meine Eltern und meine Familie. Und auf der Wartburg bei Eisenach war ich für viele nur das wilde fremde Mädchen aus Ungarn, das sich nicht so benimmt, wie es sich in Thüringen gehört. Und da hatte ich eigentlich nur eine Wahl: Entweder so sein, wie die anderen zu mir waren *oder* so zu ihnen sein, wie ich möchte, dass sie zu mir sind. Als ich das dann das erste Mal aus der Bibel vorgelesen bekam, wusste ich, dass ich alles richtig gemacht habe.

Lizzy: Also in unserer Familie, da ist das ja meist nicht ganz so schwer. Meine Eltern haben mich gern und sind meist auch ganz fair zu mir. Und mit meinem Bruder streite ich mich nur zum Spaß. Aber sonst? Immer so sein? Das ist doch ziemlich anstrengend, oder?

Hl. Elisabeth: Jesus lädt ja ein, dass wir eine neue Art des Lebens lernen. Nicht „Wie du mir, so ich dir“, sondern auf Vorschuss gut sein. Das ist manchmal zwar nicht ganz einfach, aber es lohnt sich!

Lizzy: Was soll sich daran lohnen, wenn ein anderer mich schlägt, über mich lästert oder mir was wegnimmt und ich mich nicht wehre? Das ver-



stehe ich nicht.

HI. Elisabeth: Erst mal ist das natürlich nicht leicht. Aber wie soll denn die Welt besser und friedlicher werden und die Menschen froher, wenn immer nur jeder das Böse aussät. Mir ist es wichtig, das Gute auszusäen und zu hoffen, dass das mindestens genauso ansteckend ist wie das andere. Und außerdem ...

Lizzy: Außerdem? Warte, das hab ich mir – glaub ich – auch gemerkt: Jesus sagt: Ihr werdet Söhne des Höchsten sein, weil er auch gütig zu den Bösen ist. Wen meint Jesus mit dem Höchsten?

HI. Elisabeth: Na, wen schon? Natürlich spricht er von Gott, seinem Vater. Wenn wir so handeln, dann gehören wir zur Familie Gottes, dann sind wir ihm ähnlich und brauchen keine Angst zu haben, wenn uns was schief geht. Er liebt ja wirklich alle.

Lizzy: Das Gute pflanzen ..., das möchte ich auch. Und nachher beim Friedensgruß, da fang ich gleich damit an. Danke, Heilige Elisabeth.

***Predigt:***

*Freiheit braucht Vertrauen – Vertrauen ermöglicht Freiheit*

In unserer Gesellschaft spüren wir heute oft eine hohe Erwartungshaltung: Leistung muss gewürdigt und angemessen belohnt werden. Wer eine Leistung erbringt, darf eine entsprechende Gegenleistung erwarten – andernfalls fühlt man sich schnell ausgenutzt oder sogar um seinen Lohn betrogen. Und wer etwas geschenkt bekommt, überlegt, in welchem Wert er etwas zurückschenken muss.



Auch in unseren Familien lässt sich diese Erwartungshaltung hin und wieder finden: Du darfst deine Freunde nur besuchen, wenn du vorher den Rasen mäht; oder: Ich habe gestern mein Zimmer aufgeräumt – dafür bekomme ich heute ein Eis.

Natürlich spricht grundsätzlich nichts gegen eine Belohnung für eine erbrachte Leistung. Kinder dürfen merken, dass sie gebraucht werden und dass ihr Dienst etwas wert ist. Zudem lernen Kinder dadurch auch, verantwortlich mit ihrem Besitz umzugehen.

Aber was geschieht, wenn die Erwartungshaltung alles dominiert und das ganze Miteinander in der Familie bestimmt? Wenn jemand nur noch hilft, weil er etwas dafür bekommt, und wenn ein kleinliches Aufrechnen von erbrachten Leistungen das ganze Familienleben bestimmt, läuft etwas schief! Gerade in einer Familie lässt sich das Vertrauen gut lernen, dass wir von anderen nicht ausgenutzt werden, auch wenn die „Gegenleistung“ nicht sofort und nicht immer materiell sichtbar wird. Eltern können für ihre Kinder dabei zu Vorbildern werden und so helfen, das richtige Maß von Geben und Nehmen zu lernen. So wächst der Raum für Freiheit und Verlässlichkeit. Aber wie findet man dieses Maß?

Im Evangelium gibt uns Jesus einen Tipp, bei dem man genau zuhören muss. Er sagt: „Was ihr von anderen erwartet, das tut ebenso auch ihnen.“ Auch das scheint eine Erwartungshaltung zu sein, sogar eine recht anspruchsvolle. Unsere kleine Lizzy hat das im Anspiel ja ziemlich deutlich auf den Punkt gebracht. Das ist ein *neuer* Maßstab, aber kein ganz schlechter. Während das „Wie du mir, so ich dir“ zuerst auf die Leistung des Anderen schaut, sie abwägt, einordnet und über die Konsequenzen entscheidet (manchmal gar keine einfache Sache), legt Jesus eine andere Richtschnur vor: „Was ihr von anderen *erwartet*, das tut ebenso auch ihnen.“ Das Tolle an diesem Maßstab ist, dass er sich an unseren eigenen Wünschen und Bedürfnissen orientiert.



## ZEIT FÜR UNS – FAMILIENSONNTAGE IM BISTUM ERFURT

---

Es lohnt sich, allein und mit anderen, z.B. in der Familie, darüber nachzudenken, wie ich gern behandelt werden möchte, was mir im Zusammensein mit anderen wichtig ist, was mir gut tut und mich glücklich macht. Das sind ja meine Erwartungen an die anderen. Aber nun kommt der kluge Umkehrschluss Jesu. Er ist davon überzeugt, dass meine Erwartungen sich erfüllen, wenn ich sie an anderen erfülle. Vorschusslorbeeren nennt man das manchmal. Wo ich andere auf Vorschuss so behandle, wie ich selbst behandelt werden möchte, da passiert schon mal etwas Gutes, egal, wie sie darauf reagieren. (Die Heilige Elisabeth hat das in unserem Anspiel als ihren Ausweg aus dem Fremdsein auf der Wartburg deutlich gemacht.) Hin und wieder werden diese Vorschusslorbeeren vielleicht nicht so beantwortet werden, wie ich das gern hätte, aber umsonst ist das Gute deshalb trotzdem nicht gewesen. Und bei anderen wird es die richtige Wirkung haben, so dass mein kleiner Same Frucht bringt, an mir und an anderen. Jesus ist ja überzeugt davon, dass das Gute ansteckend ist.

So hat es auch die Hl. Elisabeth gemacht: Sie hat Gutes getan, weil es für sie eine Grundhaltung war. Gewachsen ist diese Grundhaltung bei ihr aus dem Vertrauen auf Gott, aber auch zu ihrem Mann, dem sie – so heißt es in den Legenden – in Liebe zugetan war. Sie hat erlebt, wie wichtig es ist, angenommen zu sein in allen Situationen des Lebens und wollte diese Überzeugung ganz praktisch weitergeben, ihren Kindern, die sie deshalb zurückgelassen hat auf der Wartburg, als sie selbst vertrieben wurde, den Armen in Eisenach, den Kranken im Hospiz in Marburg. Nach außen könnte sie das beste Beispiel dafür sein, dass sie sich mit diesem Lebensmotto gründlich verrechnet hat, vertrieben, geschmäht und in jungem Alter selbst krank und ausgelaugt und schließlich schon mit 24 Jahren tot. Aber ihre Ausstrahlung machte wohl schon zu ihren Lebzeiten deutlich, dass sie ihren Lohn von anderswoher erhält. Wie wir es als Verhei-





Bung im Evangelium gehört haben: In dem Maß, in dem ihr gebt, wird auch euch gegeben werden, von eurem Vater im Himmel. Deshalb verehren wir sie bis heute als Heilige, besonders hier in Thüringen und in unserem Bistum und lassen sie unser Vorbild sein.

Ob unsere Familien Orte sind, in denen wir von Elisabeth lernen können? Das natürliche Vertrauen im geschützten Raum der Familie kann ein gutes Fundament für das Testen dieses Maßstabs sein. Das Vertrauen wird aber auch zur Frucht werden, weil es wächst, wenn wir es erproben. Und mit dem Vertrauen wächst die Freiheit, die wir uns im Vertrauen gegenseitig geben können. Weil ich vom anderen Liebe und Treue erwarte, werde ich sie auch schenken und in der Art geschenkt bekommen, die der Erwartung oder Sehnsucht des Anderen entspricht. Das macht das Leben facettenreich und bunt und sorgt für ein gutes Familienklima.

Papst Franziskus rät uns dazu:

„Es ist nicht nötig, den anderen zu kontrollieren, peinlich genau seine Schritte zu verfolgen, um zu vermeiden, dass er unseren Armen entgleitet“ (AL 115). Vielmehr lasse Freiheit neue Erfahrungen zu und bereichere die Beziehung und das Familienleben. „Zugleich ermöglicht sie die Aufrichtigkeit und die Transparenz, denn wenn einer weiß, dass die anderen ihm vertrauen und die grundlegende Güte seines Wesens schätzen, dann zeigt er sich so wie er ist, ohne Verheimlichungen.“ (AL 115), so Papst Franziskus. Eine Familie, in der ein herzliches Grundvertrauen herrscht und trotz allem immer wieder vertraut wird, erlaubt, dass jeder so sein kann wie er ist – auch mit seinen Fehlern und Schwächen.

Gott vertraut uns Menschen, er gibt uns Freiräume und Freiheit. Und er lädt uns ein, es ihm gleich zu tun. Auf dieser Grundlage und mit dieser Gewissheit können auch wir Freiheit gewähren



## **ZEIT FÜR UNS – FAMILIENSONNTAGE IM BISTUM ERFURT**

---

und Vertrauen schenken – besonders in unseren Familien.  
Amen.

### ***Fürbitten:***

*Rosen mit den Bitten zum Altar bringen und in eine Vase stellen, in der schon mehrere Rosen stehen.*

Die Rose ist ein Zeichen für die Liebe, die wir von Dir, Gott erbitten:

1. Lass deine Liebe wirken in unseren Familien. Wir bitten dich, erhöere uns.
2. Lass deine Liebe wirken in den Familien, wo das Vertrauen verloren gegangen ist. Wir bitten dich, erhöere uns.
3. Lass deine Liebe wirken bei denen, die einsam sind und sich nach Liebe sehnen. Wir bitten dich, erhöere uns.
4. Lass deine Liebe wirken bei denen, die nicht genug zum Leben haben. Wir bitten dich, erhöere uns.
5. Lass deine Liebe wirken in den Familien, die um einen lieben Verwandten trauern. Wir bitten dich, erhöere uns.

Noch viele andere Anliegen bewegen uns, für die wir uns deine Liebe wünschen. Sie sind in dem Strauß Rosen schon da. Nimm all unsere Bitten an. Amen.

### ***Gabenbereitung:***

*Mit den Gaben einen Korb mit Brötchen bringen, die zum Schluss gesegnet werden und geteilt werden mit allen, die wir gern haben.*

### ***Friedensgruß:***

*Kinder von vorn zu den Eltern schicken, um den Frieden zu bringen.*



**Dank:**

Lizzy: So, bald ist Schluss. Obwohl, war ja ganz interessant heute.

Hl. Elisabeth: Kennst dich aber gut aus! Gleich empfangen wir den Segen Gottes. Der macht uns stark im Guten. Der lässt uns Freiheit erfahren. Der macht in uns das Vertrauen zueinander und zu Gott groß und lebendig!

Lizzy: Spitze! Auf uns kann sich Gott verlassen. Und du hast ja jetzt wieder ein Jahr lang Zeit, uns zu beobachten und dich daran zu freuen, dass es uns gelingt. Und wenn wir's vergessen, dann blinzelst du uns einfach zu, so als Erinnerungszeichen, O.K.?

Hl. Elisabeth: O.K., so machen wir es. Und nachher kannst du schon mal damit beginnen. Wir beide teilen die Brötchen aus und ich verspreche dir: Es bleibt auch noch eins für dich übrig, wenn du keins für uns zurücklegst. Wetten?

**Zum Segen:**

*Brötchen segnen*

**Aktionen am Ende des Gottesdienstes:**

- Hl. Elisabeth und Lizzy teilen die gesegneten Brötchen aus.
- Kopien des Textes AL 115 werden zum Mitnehmen bereit gelegt.



***Materialien:***

***Text zum Mitnehmen:***

***Aus Amoris laetitia – die Freude der Liebe von Papst Franziskus, Abschnitt 115***

Ebendieses Vertrauen macht eine Beziehung in Freiheit möglich. Es ist nicht nötig, den anderen zu kontrollieren, peinlich genau seine Schritte zu verfolgen, um zu vermeiden, dass er unseren Armen entgleitet. Die Liebe vertraut, lässt Freiheit, verzichtet darauf, alles zu kontrollieren, darauf, zu besitzen, zu beherrschen. Diese Freiheit, die Räume der Autonomie, eine Öffnung zur Welt und neue Erfahrungen ermöglicht, erlaubt, dass die Beziehung bereichert wird und sich nicht in eine „Endogamie“ ohne Horizonte verwandelt. So können die Ehegatten, wenn sie sich wieder begegnen, die Freude erleben, das miteinander zu teilen, was sie außerhalb des Kreises der Familie empfangen und gelernt haben. Zugleich ermöglicht sie die Aufrichtigkeit und die Transparenz, denn wenn einer weiß, dass die anderen ihm vertrauen und die grundlegende Güte seines Wesens schätzen, dann zeigt er sich so wie er ist, ohne Verheimlichungen. Jemand, der weiß, dass man ihn immer verdächtigt, dass man ihn mitleidlos richtet, dass man ihn nicht bedingungslos liebt, wird vorziehen, seine Geheimnisse zu hüten, sein Fallen und seine Schwächen zu verbergen und das vorzutäuschen, was er nicht ist. Demgegenüber erlaubt eine Familie, in der ein herzliches Grundvertrauen herrscht und trotz allem immer wieder vertraut wird, dass die wahre Identität ihrer Mitglieder hervorkommt, und bewirkt, dass Täuschung, Falschheit und Lüge spontan abgelehnt werden.





### **3. Familiensonntag am 17. Dezember 2017:**

#### ***Liebe hat den anderen im Blick***

##### ***Themenfeld***

- Menschen, die in einer guten und engen Beziehung miteinander leben, haben sich gegenseitig im Blick: ihre Bedürfnisse, Wünsche, Stärken und Schwächen.
- Ihr Beziehungsmiteinander hat die „Merkmale einer guten Freundschaft (...): Streben nach dem Wohl des anderen, Gegenseitigkeit, Vertrautheit, Zärtlichkeit, Festigkeit“ (AL 123), Ähnlichkeit und Unauflösbarkeit.

##### ***Messtexte***

- Jes 61,1-2a.10-11
- 1 Thess 5,16-24
- Joh 1,6-8.19-28

##### ***Bausteine für den Gottesdienst***

###### ***Lieder:***

- Das Licht einer Kerze (GL 725)
- Wir sagen euch an (GL 223,1-3)
- Sankt Johannes( GL 724,4)
- Gut, dass wir einander haben (RKW-Liedheft 2013)
- Komm herein und nimm dir Zeit für dich (RKW-Liedheft 2004)

###### ***Einführung:***

Hin und wieder begegnet uns im Alltag der Satz: „Ich sehe dich!“ „Ich sehe dich!“ ruft das Kind beim Verstecken spielen. „Ich sehe Dich!“ sagt der Lehrer mit großem Ernst zum wiederholt schwatzenden Schüler. „Ich sehe dich!“ sagt indirekt auch Johannes der Täufer, wenn er im heutigen Evangelium über Jesus spricht.



„Liebe hat den anderen im Blick“ – so ist unser heutiger Familiensonntag überschrieben. Die anderen Familienmitglieder sehen, sie im Blick haben, ist eine Grundhaltung in der Familie. Aber: Wie schaue ich auf die anderen mit ihren Bedürfnissen und Wünschen, mit ihren Stärken und Schwächen?

Rufen wir zu Beginn den Kyrios, den Herrn, in unsere Mitte und bitten ihn um sein Erbarmen.

***Bußakt:***

1. Unser Blick richtet sich oft auf das, was liebe Menschen unterlassen oder falsch machen. Herr, erbarme dich.
2. Wenn wir uns nicht gesehen und verstanden fühlen, drehen wir uns manchmal nur noch um uns selbst. Christus, erbarme dich.
3. Oft fragen wir uns nur, welchen Nutzen eine Person hat, welchen Gewinn sie uns bringen kann. Herr, erbarme dich.

***Anspiel<sup>3</sup>:***

*Benötigt werden: 1 Erzähler, 2 Spieler (Bruder 1 und Bruder 2), 2 Säcke*

*Während der Erzähler die Geschichte vorliest, agieren die beiden Spieler nach den Regieanweisungen.*

Es waren einmal zwei Brüder, die auf einem Bauernhof lebten, den sie von ihren Eltern geerbt hatten.

*(Die beiden Brüder gehen aufeinander zu. Sie deuten landwirtschaftliche Arbeit an (hacken, ernten).)*

Der ältere war verheiratet, der jüngere ledig. Von morgens bis abends arbeiteten sie zusammen auf dem Hof. Dann teilten sie jeden Abend die Ernte zu gleichen Teilen unter sich auf.

*(Sie gehen jeder mit einem Sack auf dem Rücken auseinander und legen sich schlafen.)*

---

<sup>3</sup> <https://www.newslichter.de/2013/12/gute-geschichte-bruederlichkeit/>



Eines Nachts jedoch dachte sich der Junggeselle: „Eigentlich ist es ja weder gerecht noch richtig, das Korn halb und halb zu teilen. Ich bin alleinstehend und brauche doch nicht viel.“ Also brachte er heimlich und ohne dass ihn jemand dabei beobachtet hätte, einen Sack Getreide zum Haus seines älteren Bruders.

*(Bruder 1 schleicht zu Bruder 2 und stellt vorsichtig seinen Sack ab.)*

Zur gleichen Zeit dachte sich der verheiratete ältere Bruder: „Eigentlich ist es ja weder gerecht noch richtig, das Korn halb und halb zu teilen. Ich bin verheiratet, habe Frau und Kinder. Wenn ich einmal alt bin, werden meine Kinder für mich sorgen. Mein kleiner Bruder hingegen hat niemanden.“ Also brachte auch er, heimlich und ohne dabei beobachtet zu werden, einen Sack Getreide zum Haus seines jüngeren Bruders.

*(Bruder 2 schleicht zu Bruder 1 und stellt vorsichtig seinen Sack ab.)*

So machten sie es fortan jede Nacht und wunderten sich nur darüber, dass sie gar nicht weniger Getreide als früher hatten.

*(Beide Brüder gehen gleichzeitig los und stoßen auf der Hälfte des Weges gegeneinander.)*

Eines Nachts jedoch passierte das Unvermeidbare: Als beide gerade dabei waren, den Sack vor die Tür des anderen zu legen, stießen sie gegeneinander. Da standen sie sich gegenüber, jeder von ihnen mit einem Sack über der Schulter und ihnen wurde klar, was ihnen jahrelang so merkwürdig vorgekommen war: Beide hatten die ganze Zeit über heimlich füreinander gesorgt. Sie legten die Säcke auf den Boden und umarmten sich in tiefer Dankbarkeit und Liebe.

*(Brüder umarmen sich, stellen die Säcke vor den Altar und gehen zurück auf ihre Plätze.)*





***Predigtgedanken:***

- Die Gottesdienstbesucher einladen, den Sitznachbarn einmal ganz bewusst anzuschauen
- Haltung der zwei Brüder herausarbeiten: sie sehen den anderen in seiner Lebenssituation und geben ihm (heimlich) von der eigenen Fülle ab
- Den anderen im Blick haben: Wie stellt sich das in unserer Familie/Ehe dar?
- „Die fünf Sprachen der Liebe“: Wie geht es dem anderen? Was tut ihm/ihr gut?
- Wichteln: dem anderen heimlich eine Freude machen im Wissen um seine Bedürfnisse
- Übertragung auf die Adventszeit: Gott hat uns Menschen im Blick; er lässt seinen Sohn Mensch werden unter uns
- Johannes hat Jesus im Blick; er weiß um die Heilsmacht des Messias und kennt gleichzeitig seine eigene Funktion („Stimme in der Wüste“)
- Auch wir sind im Advent aufgefordert, Jesus und unsere Familienmitglieder neu in den Blick zu nehmen.

***Fürbitten<sup>4</sup>:***

Gott, du willst, dass wir dich und alle Menschen lieben, damit wir froh und glücklich leben können. Wir bitten dich:

1. Gib uns und allen Bewohnern unseres Ortes Augen, die sehen, wo Menschen auf unsere Hilfe warten. Wir bitten dich, erhöre uns!
2. Gib uns und allen, die vom Lärm des Alltags umgeben sind, Ohren, die hören, wenn Menschen nach Hilfe rufen.
3. Gib uns und allen in der Pfarrei Hände, die gern helfen, wo Hilfe nötig ist.

---

<sup>4</sup> Alma Größhaber (Hg.), Zeig mir, wo der Himmel ist: Familiengottesdienste im Kirchenjahr. Stuttgart (KBW) 2004.



4. Gib uns und allen Kindern flinke Füße, um für andere laufen zu können.

5. Gib uns und allen in unserer Familie ein Herz, das die anderen so liebt wie du.

Du, Gott, schenkst uns allen deine Liebe. Lass sie uns weiter-schenken, damit andere durch uns deinen liebevollen Blick er-fahren, heute und an allen Tagen unseres Lebens bis in Ewig-keit. Amen.

***Impulstext nach der Kommunion***<sup>5</sup>:

*(2 Leser abwechselnd)*

Den anderen im Blick haben heißt – ihn zu lieben wie mich selbst.

Den anderen im Blick haben heißt – Zeit haben für Gott und für die Menschen, die uns brauchen.

Den anderen im Blick haben heißt – zuhören können.

Den anderen im Blick haben heißt – anderen Freude bereiten.

Den anderen im Blick haben heißt – trösten und ein gutes Wort haben.

Den anderen im Blick haben heißt – fair sein.

Den anderen im Blick haben heißt – mitleiden und sich mitfreu-en können.

Den anderen im Blick haben heißt – warten können und gedul-dig sein.

Den anderen im Blick haben heißt – vertrauen.

Den anderen im Blick haben heißt – verzeihen.

Den anderen im Blick haben heißt – teilen und abgeben kön-nen, was andere brauchen.

Den anderen im Blick haben heißt – andere loben und anerken-nen.

---

<sup>5</sup> Alma Größhaber (Hg.), Zeig mir, wo der Himmel ist: Familiengottesdienste im Kirchen-jahr. Stuttgart (KBW) 2004.



Wir wollen Gott loben, der uns anschaut und liebt. Dazu singen wird das Danklied im GL Nr. 233.

***Aktionen am Ende des Gottesdienstes:***

Am Ende des Gottesdienstes teilen die Ministranten an der Kirchentür A6-Kärtchen aus.

***Materialien:***

***Evangelium in leichter Sprache (Joh 1,6–8.19–28):***

Ein Mann war am Jordan.

Der Jordan ist ein großer Fluss.

Der Fluss hat viel Wasser.

Der Mann am Jordan hieß Johannes.

Viele Menschen kamen zu Johannes.

Johannes hatte eine laute Stimme.

Johannes rief mit der lauten Stimme:

Macht euch bereit.

Baut einen Weg.

Baut den Weg bis in euer Herz.

Weil einer kommt.

Der kommt von Gott.

Johannes tauchte die Menschen ins Wasser.

Die Menschen sollten dabei denken:

Ich wasche alles Schlechte ab.

Die Menschen freuten sich.

Aber viele Leute wunderten sich.

Zum Beispiel die Politiker.

Und die Priester.

Und die Religions-Gelehrten.



Die Politiker und Priester und Religions-Gelehrten schickten Diener zu Johannes.

Die Diener fragten:

Du hast gesagt, da kommt einer von Gott.

Bist **du** der besondere Mensch, der von Gott kommt?

Johannes sagte:

Nein.

Ich bin nicht der Mensch, der von Gott kommt.

Die Diener fragten:

Bist du der Prophet, den uns Gott versprochen hat?

Redest du in deinem Herzen oft mit Gott?

Johannes sagte:

Nein.

Dieser Prophet bin ich nicht.

Die Diener sagten:

Wer bist du denn?

Die Politiker und Religions-Gelehrten und Priester wollen das wissen.

Johannes sagte:

Ich bin eine laute Stimme.

Ich rufe:

Macht euch bereit.

Baut einen Weg.

Baut den Weg bis in euer Herz.

Weil einer kommt.

Der kommt von Gott.

Die Diener fragten:



Warum tauchst du denn die Menschen ins Wasser?  
Darfst du das?

Johannes sagte:

Ich tauche nur ins **Wasser**.

Das ist nur für den Anfang.

Das Eintauchen ins Wasser kann jeder sehen.

Der, der von Gott kommt, taucht in den **Heiligen Geist**.

Das ist das Wichtigste.

Das Eintauchen in den Heiligen Geist kann man **nicht** sehen.

Aber der, der von Gott kommt, tut es ganz bestimmt.

Der, der von Gott kommt, steht schon hier.

Mitten unter euch.

Ihr wisst nur nicht, wer das ist.

Der von Gott ist viel wichtiger als ich.





#### **4. Familiensonntag am 21. Januar 2018:**

##### ***Ehe: Wir sind berufen!***

##### ***Themenfeld***

- Gerade in der Vielfalt der Lebensformen, die heute in unserer Gesellschaft vorkommen, verliert die Ehe ihre Selbstverständlichkeit und rückt in den Kontext des Verständnisses von Berufung.
- Allerdings ist dieses Verständnis nicht neu. Nur greift die langjährige Gewohnheit, von Berufungen ausschließlich im Zusammenhang mit Priester- und Ordensberufungen zu reden, theologisch zu kurz.
- Gott schenkt das Leben und beruft den Christen in der Taufe zur Nachfolge Christi auf seinem ganz persönlichen Lebensweg. Im Sakrament der Firmung stärkt er den Christen mit dem Heiligen Geist für ein Leben aus dem Glauben. Dass zwei Menschen sich im Bund der Ehe lebendige Liebe und Treue versprechen und diesen sakramental gründen, dürfen sie als göttliche Berufung füreinander verstehen und daraus Stärkung erfahren.
- Berufung ist aber nicht etwas, was nur am Beginn eines Lebensweges steht: Gott bleibt an der Seite der Berufenen und bestärkt ihren Weg. Zugleich gilt es für die Eheleute selbst, ihre Berufung zueinander dem Eheversprechen gemäß immer neu mit Leben zu erfüllen.

##### ***Messtexte vom 3. Sonntag im Jahreskreis***

- Jona 3,1-5.10
- 1 Kor 7,29-31
- Mk 1,14-20



## **Bausteine für den Gottesdienst**

### **Lieder:**

- *Wo Menschen sich vergessen (GL 830)*
- *Unser Leben sei ein Fest (GL 833)*
- *Meine Zeit liegt in deinen Händen (GL 799)*
- *Vertraut den neuen Wegen (GL 807)*
- *Gott gab uns Atem (GL 468)*
- *Ins Wasser fällt ein Stein (GL 812)*

### **Einführung:**

Heute schon geküsst? Das ist ein munterer Slogan, der sich aus einem Abschnitt des Schreibens „Amoris laetitia – Die Freude der Liebe“ von Papst Franziskus ergibt. Der Papst ermutigt darin die Eheleute dazu, ihre Berufung zur Ehe im Alltag mit Leben zu erfüllen. Wörtlich heißt es da „Es ist gut, den Morgen immer mit einem Kuss zu beginnen.“ Im heutigen Gottesdienst wollen wir über diese Berufung und ihre Bedeutung nachdenken. Wir wollen Gott danken für seine Liebe, die unter uns sichtbar wird, wo Menschen sich lieben und dies vor Gott bestätigen. Zeichen der Liebe zueinander ist der Kuss. Ich lade euch, ihr Eheleute und Liebenden und euch, ihr Familien ein, dieses Zeichen jetzt ganz konkret werden zu lassen, damit wir am Ende des Gottesdienstes sagen können: Na klar, heute schon geküsst!

### **Bußakt:**

1. Herr Jesus Christus, du hast uns die Liebe deines Vaters zu uns gezeigt. Herr erbarme dich.
2. Wo Menschen sich lieben, folgen sie deinen Spuren, Christus erbarme dich.
3. Du stärkst die Eheleute, dass sie zu Zeugen deiner Liebe für ihre Familie und in unserer Welt werden. Herr erbarme dich.



***Impuls vor der Lesung Jona 3,1-5.10:***

Wir hören jetzt gleich in der Lesung einen Abschnitt aus dem Buch Jona im Alten Testament. Der Prophet Jona wird von Gott zu einem besonderen Auftrag nach Ninive geschickt, wir sagen, er wird berufen. Was sich gleich ganz gehorsam und harmlos anhören wird, ist nur das Ende der Geschichte, denn zuvor wehrt Jona sich gewaltig und will sogar vor Gott wegrennen. So einfach ist es also mit einer Berufung nicht, das weiß schon die Bibel. Auch nicht für die, die Gott heute beruft. Aber es lohnt sich, weil Gott unseren Lebensweg begleitet und dadurch etwas Gutes geschehen kann. Auch davon erzählt die Jonageschichte. Lasst uns zuhören, was im Buch Jona steht.

***Anspiel (vor oder nach dem Evangelium):***

*Das Anspiel soll die Berufung und Wirklichkeit im Ehe- und Familienalltag aufgreifen: Wozu berufen? Wie sieht es wirklich aus?*

*Mann:* Muss ich wirklich? Immer, wenn ich so einen Aufgabenzettel von dir finde, fällt es mir wieder ein: Ich will dich lieben und achten und ehren ...

*Frau:* ... solange ich lebe. Jaja. Ich weiß.

*Mann:* Kannst du dich erinnern, was der Pfarrer damals bei unserer Hochzeit noch so gesagt hat?

*Frau:* Naja, ganz genau nicht mehr, aber es klang alles ziemlich salbungsvoll, fast heilig. Und schön ... Von Berufung füreinander hat er gesprochen und, dass Gott uns ein Leben lang durch dick und dünn begleitet

*Mann:* Stimmt, aber von Müll raustragen war da nichts dabei – gut, dass die Kinder langsam größer werden, dann können die das machen und wir kon-





zentrieren uns wieder auf das Eigentliche.

*Frau:* Oje, ich befürchte, dann gibt's anderes Alltägliches, was uns von unserer Berufung abhält. Irgendwie müsste man herausfinden, wie unsere Liebe und Wäsche waschen, Staubsaugen, Streitschlichten, Fiebermessen, Einkaufen, ... und eben Müll rausbringen zusammenpassen für uns beide.

*Mann:* Und wie wir sie lebendig halten können, nicht nur im Urlaub, die Liebe.

*Frau:* Naja, hin und wieder gelingt uns das ja schon ganz gut, oder? Ich mag deinen Abschiedskuss an der Bushaltestelle genauso wie unseren ersten schüchternen zaghaften, weißt du noch?

*Mann:* Stimmt. Und ich liebe die Smileys, die du in immer neuen Varianten auf meinen Aufgabenzettel malst, schon deshalb sehne ich mich danach.

*Frau:* Deine witzigen Antworten darauf sind auch nicht schlecht. Vielleicht sollten wir diese kleinen Zettelchen sammeln und aufheben und uns nicht nur schreiben, wenn der Müll rauszubringen ist.

*Mann:* Ob das gemeint ist mit Berufung leben?

***Predigt:***

Von Kurt Tucholsky stammt das Gedicht DANACH, das so beginnt: „Es wird nach einem happy end im Film gewöhnlich abgeblendet.“ Und dann schreibt er parodierend und in bestem Berliner Platt, wie das so ist, nachdem sich das Liebespaar gefunden und ewige Treue geschworen hat. Mit Kuss und „Film aus“ endet die Geschichte im wirklichen Leben ja hoffentlich nicht. Da will sie gerade erst beginnen! Auch wenn das Gedicht aus dem Jahr 1930 stammt, kann man durchaus Parallelen erken-



## ZEIT FÜR UNS – FAMILIENSONNTAGE IM BISTUM ERFURT

---

nen, selbst wenn wir als Beispiele für das normale Alltagschaos in einer Ehe vielleicht andere wählen würden. Wenn zwei sich lieben lernen, die ersten Stürme gemeinsam gut bestehen und sich dann wirklich füreinander entscheiden, dann sind wir gern dabei, feiern mit und rufen vielleicht aus: Ach, wie herzlich, ach wie schön!

Das geht uns mit dem Evangelium nicht anders: Wir haben gerade gehört, wie Jesus seine ersten Jünger beruft. Er sieht sie, er ruft sie und sie lassen alles stehen und liegen, was bis eben noch wichtig war, Arbeit, Familie und Heimat, und gehen mit Jesus mit. Ein starker Auftakt! Da sind wir gern dabei, auch wenn wir bereits ahnen, dass das nicht alles ist. Auf ihrem Weg mit Jesus lernen die Jünger, was es heißt, von ihm berufen zu sein. Da kommen andere dazu, da gibt es Konkurrenz, da verstehen sie Jesus nicht, da ist das Leben mit ihm vielleicht anders, als sie es sich vorgestellt haben. Da geraten sie an ihre Grenzen, da wächst Neid untereinander, da gehen andere weg von ihnen und verlassen Jesus. Da fragt er sie, ob sie auch gehen wollen. Aber es gibt auch die andere Seite: Da hören sie Jesus zu und sind fasziniert von dem, was er erzählt. Da schickt er sie los und traut ihnen etwas zu. Da nimmt er sie mit an einen einsamen Ort und gibt sich ihnen als Sohn Gottes zu erkennen. Da sind sie dabei bei seinen Wundern und Großtaten. Sie erleben, dass sie mit bewundert werden von denen, die über Jesus staunen. Dann sind sie auch in seinen schlimmsten Stunden dabei, er verzeiht ihnen ihren Unglauben. Er sendet sie mit seiner Vollmacht aus und gibt ihnen dafür die Kraft des Heiligen Geistes. Wir spüren: In dieser Berufungsgeschichte der Jünger, die wir im Evangelium gehört haben, ist wie in einer Knospe alles angelegt, was das Leben den Berufenen dann schenkt und bringt, aber auch aufträgt und abverlangt. Im Alltag muss sich ihr JA des Anfangs erweisen und bestätigen. Im



Alltag wird es aber auch erst richtig groß, ja schön und kraftvoll.

Wenn wir heute über die Berufung zur Gemeinschaft in der Ehe nachdenken, dann lässt sich das alles leicht übertragen. Vielleicht sind ihnen eben schon entsprechende Beispiele eingefallen, die das Belastende und das Faszinierende ihrer Berufung als Eheleute illustrieren. Ob es die Jünger leichter hatten, die Jesus immer bei sich wussten? Er geht ja auch mit unserer Berufung mit, vielleicht zurückhaltender, übersehbarer. Als Christen dürfen wir glauben, dass er immer mit im Bund ist, auch oder gerade im alleralltäglichsten Alltag. Aber es braucht vielleicht Zeichen dafür, die uns an unsere Berufung auch im Alltag erinnern und sie letztlich bestärken. Deshalb macht das Papst Franziskus in seinem Schreiben ganz konkret, weil er vielleicht auch aus seiner eigenen Berufung als Priester und Ordensmann heraus weiß, dass Berufung nicht nur etwas für den Start ist. Er schreibt es zwar für die jungen Ehepaare, aber es gilt wohl in jeder Lebensphase neu darauf zu schauen: *„Es ist gut, den Morgen immer mit einem Kuss zu beginnen und jeden Abend einander zu segnen, auf den anderen zu warten und ihn zu empfangen, wenn er ankommt, manchmal zusammen auszugehen und die häuslichen Aufgaben gemeinsam zu erledigen. Zugleich ist es aber auch gut, die Routine durch das Fest zu unterbrechen, nicht die Fähigkeit zu verlieren, in der Familie zu feiern, sich zu freuen und die schönen Erfahrungen festlich zu begehen. ... Wenn man zu feiern versteht, erneuert diese Fähigkeit die Energie der Liebe, befreit sie von der Eintönigkeit und erfüllt die Alltagsroutine mit Farbe und Hoffnung“*(AL 226). Wir sehen, dass es Papst Franziskus tatsächlich um eine Durchdringung des Alltags mit Zeichen der Achtung und Aufmerksamkeit geht und dass er darin den Vollzug der christlichen Berufung zur Ehe und ein Wachsen in dieser Berufung sieht. Glaube und Leben wollen sich gegenseitig durchdringen und so zur



## ZEIT FÜR UNS – FAMILIENSONNTAGE IM BISTUM ERFURT

---

Einheit werden. Wo das immer neu und immer mehr gelingt, da schauen wir gern hin, da ließe sich auch ein spannender Film drehen, der mit dem Happyend des Anfangs beginnt und bis zum Happyend des Lebensendes dauert und, weil uns die Ewigkeit Gottes verheißen ist, sogar und wirklich darüber hinaus ins ewige Happyend bei Gott führt. Amen.

**Alternativ:** Paare einladen, von ihrem Ehealltag zu erzählen und wie in ihm ihre Berufung zur Ehe lebendig bleibt.

### **Für die Kinder:**

Eine schöne Möglichkeit, Kinder während der Erwachsenenpredigt zu beschäftigen, gibt es in manchen Kirchen Dänemarks. Dort sind vor dem Gottesdienst Klemmbretter mit einem (Aufgaben-)Blatt und einer Packung Stifte in einer Schutzhülle, ebenfalls ans Brett geklemmt, ungefähr in der Anzahl der zu erwartenden Kinder vorbereitet. Hinten in der Kirche gibt es eine Pinn- oder Magnetwand mit entsprechendem Haftmaterial. Der Prediger ruft die Kinder zunächst zu sich und gibt ihnen zwei oder drei Gedanken (höchstens drei Minuten) zum Nachdenken mit. Außerdem gibt es (manchmal sogar altersmäßig zugeordnet) Mal- bzw. Schreibaufträge, die die Gedanken abrunden. Dann gehen die Kinder mit jeweils einem Klemmbrett an ihren Platz zurück und die Erwachsenenpredigt beginnt. Die Kinder haben zu tun und hängen, wenn sie fertig sind, selbstständig ihre Ergebnisse an die Pinn-/Magnetwand. Evtl. hilft ein Kommunionhelfer oder ein älterer Ministrant dabei. Die Klemmbretter werden gleich mit abgegeben. Am Ende des Gottesdienstes haben die anderen Gottesdienstbesucher die Möglichkeit, die Ergebnisse der Kinder zu bestaunen, wo es passt, können sie auch noch einmal bei der Danksagung o.ä. vorgestellt werden.



Mal-/Schreibauftrag:

- Vorschulkinder bis Klasse 2: Wann fühlst du dich bei deinen Eltern wohl? Male ein Bild!
- Ab Klasse 3: Male oder schreibe, was es für dich heißt, verheiratet zu sein?

**Fürbitten:**

Guter Gott, durch die Taufe sind wir deine Kinder geworden, höre unsere Bitten:

1. Begleite alle, die sich lieben und gern heiraten möchten und segne sie.
2. Sei bei den Kindern und Jugendlichen, deren Familien Not leiden.
3. Stärke die Liebe in unseren Familien im Alltag.
4. Schenke den Familien, in denen es häufig Streit gibt, Frieden und Vergebungsbereitschaft.
5. Lass uns im Alltag Zeichen für deine Liebe zu uns finden.

Du bist ein treuer und geduldiger Gott, du liebst uns und begleitest uns in allen Lebenslagen. Dir sei Dank und Lobpreis. Amen.

**Friedensgruß:**

*Kuss als Zeichen des Friedens wiederholen, evtl. auch auf die Hand, als Flugkuss, ...*

**Dank:**

*Eventuell einige Bilder der Kinder zeigen.*



***Segensritus:***

Vor dem allgemeinen Segen werden die Familien eingeladen einander zu segnen. Auch diejenigen, die allein im Gottesdienst sind, sollten nicht vergessen werden.

Segen heißt auf lateinisch *benedicere* – etwas Gutes sagen. Gott spricht uns im Segen seine Liebe zu, aber wir können dies auch untereinander. Ich lade euch ein, euch jetzt gegenseitig zu segnen. Dazu kann man mit dem Daumen ein Kreuzzeichen auf die Stirn oder auch in die Hand des anderen zeichnen und dazu etwas (Gutes) sagen.

***Materialien:***

***Danach (Kurt Tucholsky):***

Es wird nach einem happy end  
im Film gewöhnlich abgeblendet.

Man sieht bloß noch in ihre Lippen  
den Helden seinen Schnurrbart stippen –  
da hat sie nu den Schentelmen.

Na, un denn –?

Denn jehn die beeden brav ins Bett.

Naja ... diß is ja auch janz nett.

A manchmal möchte man doch jern wissn:

Wat tun se, wenn se sich nich kissn?

Die könn ja doch nich imma penn...!

Na, un denn –?

Denn säuselt im Kamin der Wind.

Denn kricht det junge Paar'n Kind.

Denn kocht sie Milch. Die Milch looft üba.



Denn macht er Krach. Denn weent sie drüba.  
Denn wolln sich beede jänzlich trenn...  
Na, un denn –?

Denn is det Kind nich uffn Damm.  
Denn bleihm die beeden doch zesamm.  
Denn quäln se sich noch manche Jahre.  
Er will noch wat mit blonde Haare:  
vorn doof und hinten minorenn...  
Na, un denn –?

Denn sind se alt. Der Sohn haut ab.  
Der Olle macht nu ooch bald schlapp.  
Vajessen Kuß und Schnurrbartzeit –  
Ach, Menschenskind, wie liecht det weit!  
Wie der noch scharf uff Muttern war,  
det is schon beinah nich mehr wahr!  
Der olle Mann denkt so zurück:  
wat hat er nu von seinen Jlück?  
Die Ehe war zum jrößten Teile  
vabrühte Milch un Langeweile.

Und darum wird beim happy end  
im Film jewöhnlich abjebledt.



***Evangelium in leichter Sprache (Mk 1,14-20):***

**Zwei Freunde gehen mit Jesus mit**

Jesus erzählte allen Menschen von Gott.  
Jesus sagte: Freut euch.  
Gott will, dass alles in der Welt gut wird.  
Ihr dürft Gott dabei helfen.  
Macht euch bereit zum Helfen.  
Gott braucht euch.

Jesus kam an einem großen See vorbei.  
Bei dem See waren 2 Männer.  
Ein Mann hieß Simon. Der andere Mann hieß Andreas.  
Simon und Andreas waren Brüder.  
Und Fischer.  
Die Arbeit von den Fischern ist Fische-Fangen.  
Simon und Andreas wollten gerade mit der Arbeit anfangen.  
Simon und Andreas wollten Fische fangen.

Jesus sagte zu Simon und Andreas:  
Kommt her.  
Geht mit mir.  
Ihr sollt den anderen Menschen von Gott erzählen.  
Das soll jetzt eure Arbeit sein.  
Ich zeige euch, wie das Erzählen geht.

Simon und Andreas hörten sofort mit dem Fische-Fangen auf.  
Simon und Andreas gingen hinter Jesus her.

Jesus ging weiter am See entlang.  
Am See waren noch mehr Fischer.  
Ein Fischer hieß Zebedäus.  
Zebedäus war der Vater von Jakobus.





Und von Johannes.

Jakobus und Johannes waren auch Fischer.

Jakobus und Johannes arbeiteten mit dem Vater im Boot.

Jakobus und Johannes machten alles zum Fischen fertig.

Jesus sah Jakobus und Johannes bei der Arbeit.

Jesus rief zu Jakobus und Johannes:

Kommt her.

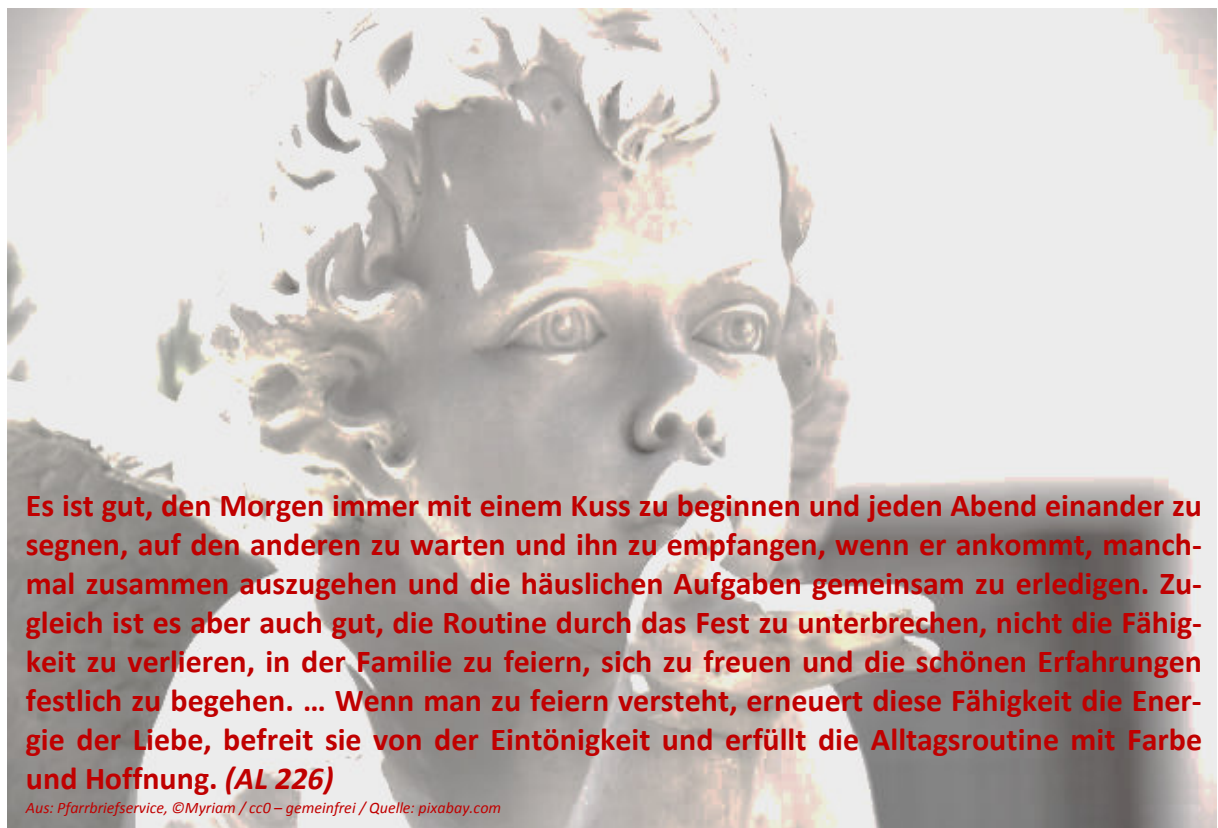
Geht mit mir.

Ihr sollt den anderen Menschen von Gott erzählen.

Jakobus und Johannes hörten sofort mit der Fischer-Arbeit auf.

Jakobus und Johannes ließen ihren Vater Zebedäus im Boot zurück.

Jakobus und Johannes gingen hinter Jesus her.



Es ist gut, den Morgen immer mit einem Kuss zu beginnen und jeden Abend einander zu segnen, auf den anderen zu warten und ihn zu empfangen, wenn er ankommt, manchmal zusammen auszugehen und die häuslichen Aufgaben gemeinsam zu erledigen. Zugleich ist es aber auch gut, die Routine durch das Fest zu unterbrechen, nicht die Fähigkeit zu verlieren, in der Familie zu feiern, sich zu freuen und die schönen Erfahrungen festlich zu begehen. ... Wenn man zu feiern versteht, erneuert diese Fähigkeit die Energie der Liebe, befreit sie von der Eintönigkeit und erfüllt die Alltagsroutine mit Farbe und Hoffnung. (AL 226)

Aus: Pfarrbriefservice, ©Myriam / cc0 – gemeinfrei / Quelle: pixabay.com





## **5. Familiensonntag am 18. Februar 2018:**

### ***Bitte. Danke. Entschuldigung.***

#### ***Themenfeld***

- Umgangsformen in der Familie
- Umgang mit Schuld und Fehlverhalten
- Gottes Bogen als Zeichen für Vergebung und Neuanfang (1. Lesung)

#### ***Messtexte vom 1. Fastensonntag***

- Gen 9,8-15 (oder 1 Petr 3,18-22)
- Ps 25,4-5.6-7.8-9
- Mk 1,12-15

#### ***Bausteine für den Gottesdienst***

##### ***Lieder:***

- Vertraut den neuen Wegen (Str. 1: „Seit leuchtend Gottes Bogen ...“) (GL 807)
- Suchen und fragen (GL 457)
- Meine engen Grenzen (GL 437)
- Hilf, Herr, meines Lebens (GL 440)
- Ein Danklied sei dem Herrn (GL 382)
- Nun danket alle Gott (GL 405)
- Der Herr hat uns befreit (Kehrvers zum Antwortpsalm) (GL 60,1)
- Danke für diesen guten Morgen (GL 796)
- Gott, dafür will ich dir danke sagen (KiGoLo 132)

##### ***Anspiel:***

*Zwei kurze Szenen führen in die Thematik ein.*

*Personen: 2 Kinder, Mutter*

*Material: Spielzeug (Autos, Puppen oder Bausteine), Tüte Gummibärchen*



***Erste Szene:***

Kind 1 setzt sich auf die Altarstufen und spielt mit mehreren Autos, Puppen oder Bausteinen. Kind 2 kommt dazu, betrachtet das Spiel kurz, nimmt sich ein Teil.

Kind 2: Ich brauch das mal. (*und geht wieder*)

Kind 1: Ey, das ist meins. Ich brauch das jetzt! Was soll das?

*Mutter kommt und ruft:*

Mutter: Was ist denn hier los?

Kind 1: Der/die hat mir das einfach weggenommen. Das brauch ich jetzt aber.

*Mutter winkt Kind 2 zu sich.*

Mutter: Komm mal her! So geht das nicht.

Kind 2: Ja, aber ...

Mutter: Kein „ja, aber“. Auch wenn du das jetzt willst, kannst du es dir nicht einfach so nehmen. Frag doch einfach mal!

Kind 2: Entschuldigung! Krieg ich das mal?

***Zweite Szene:***

Kind 1 kommt mit einer Tüte Gummibärchen. Kind 2 kommt dazu.

Kind 1: Guck mal, die hab ich von meiner Oma geschenkt bekommen. Willst du auch ein Gummibärchen?

Kind 2: Klar. Immer.

Kind 1: Bitteschön!

Kind 2: Dankeschön! Die roten mag ich am liebsten.



*(greift in die Tüte und lächelt das andere Kind an)*

Kind 1 *lacht zurück und geht ggf. noch zu den Kindern in den ersten Kirchenbänken und bietet dort ebenso Gummibärchen an.*

**Einführung:**

- Bestimmte Umgangsformen sind in der Familie notwendig und wichtig. Wenn jeder nur macht oder sich nimmt, was er will, ohne sich mit anderen abzusprechen, oder wenn man alles als selbstverständlich ansieht und die Dankbarkeit vergisst, dann geht das nicht lange gut. Papst Franziskus betont zu Recht: „In der Familie ist es nötig [...], drei Worte zu gebrauchen. [...] Drei Worte: „darf ich?“, „danke“ und „entschuldige“. Drei Schlüsselworte!“
- Auch Gott gegenüber sollten wir diese drei Worte nicht vergessen. In diesem Gottesdienst wollen wir ihm danken für alles Gute, das er uns schenkt. Wir wollen unsere Bitten vor ihn bringen, und wir wollen um Verzeihung bitten für alles, was uns nicht so gut gelungen ist.
- Im Evangelium hören wir heute, wie Jesus die Menschen zur Umkehr ruft. Wir können darauf vertrauen, dass Gott uns immer wieder verzeiht und uns unsere Schuld vergibt. Der (Regen)bogen, von dem wir in der Lesung hören werden, erinnert uns daran, dass Gott es gut mit uns meint. Vielleicht gibt es in unserer Familie auch so ein Zeichen, das uns daran erinnert, gut miteinander umzugehen und uns immer wieder zu verzeihen.

**Bußakt:**

1. Manchmal nehmen wir uns einfach etwas, ohne vorher darum zu bitten oder um Erlaubnis zu fragen. Herr, erbarme dich.



2. Viel Gutes, das wir erfahren und geschenkt bekommen, ist für uns selbstverständlich, und wir vergessen manchmal, uns dafür zu bedanken. Christus, erbarme dich.

3. Wenn wir andere beleidigt haben oder ungerecht waren, fällt es uns manchmal schwer, um Entschuldigung zu bitten. Herr, erbarme dich.

***Predigt:***

Hirtenwort des Bischofs → *wird wie gewohnt mit dem Amtsblatt verschickt.*

***Fürbitten und Gabengang:***

*Liedruf: Du sei bei uns (GL 182)*

*Verschiedene Gegenstände (Geschenk, Spielzeug/Gummibärchentüte, Schild [A3] mit Doppelpfeil, Kreuz, Kerze, Hostienschale und Weinkännchen) werden dazu nach vorn gebracht.*

Guter Gott, am Beginn des Gottesdienstes haben wir dich im Kyrie bereits um Verzeihung gebeten. Nun wollen wir auch unseren Dank und unsere Bitten vor dich bringen:

***1. Geschenk***

Guter Gott, du schenkst uns alles, was wir zum Leben brauchen: genug zu essen, Kleidung und ein Dach über dem Kopf, unsere Talente und Fähigkeiten, Menschen, die *für* uns sorgen und die sich *um* uns sorgen. Oft nehmen wir das als selbstverständlich hin.

Lass uns dankbar für dieses Geschenk sein.

***2. Spielzeug oder Gummibärchentüte***

Guter Gott, dein Sohn sagt uns: „Bittet, dann wird euch gegeben.“



Hilf uns, dass wir achtsam miteinander umgehen und unser Hab und Gut gegenseitig respektieren.

*3. Schild (A3) mit Doppelpfeil*

Guter Gott, dein Sohn fordert uns auf: Kehrt um!

Schenke uns immer wieder Mut, unsere Fehler und Schwächen zuzugeben und hilf uns, anderen zu verzeihen.

*4. Kreuz*

Guter Gott, dein Sohn wurde angeklagt und musste am Kreuz sterben. Doch deine Liebe besiegte den Tod.

Hilf uns, dass wir liebevoll miteinander umgehen und uns in schweren Situationen mit Geduld und Einfühlungsvermögen den Rücken stärken.

*5. Kerze*

Guter Gott, du bist das Licht für die Welt. In der Taufe hast du uns dein Licht anvertraut.

Erhalte in uns dein Licht und lass uns gerade in dunklen Stunden Licht für andere sein.

*6. Hostienschale und Weinkännchen*

Guter Gott, du lädst uns ein an deinen Tisch. Im Mahl erfahren wir Gemeinschaft mit dir und untereinander.

Schenke uns Zeit und Freude in der Gemeinschaft unserer Familien. Stärke unseren Zusammenhalt und gib uns ein offenes Ohr für das, was uns im Alltag bewegt.

Guter Gott, du kennst diese und alle unausgesprochenen Bitten. Wir wissen, dass du es gut mit uns meinst. Dafür danken wir dir heute und in Ewigkeit. Amen.





***Anregungen für die Fastenzeit:***

- Visitenkarte/„Post-it“ für den Spiegel:

**Bitte! Danke! Entschuldigung!**

Seien wir nicht kleinlich  
mit dem Gebrauch dieser Worte!  
*Papst Franziskus*

- Dank, Bitte und Versöhnung im Abendgebet der Familie formulieren (1x die Woche)

***Materialien:***

***Evangelium in leichter Sprache (Mk 1,12-15):  
Jesus ist 40 Tage in der Wüste***

Einmal sagte Gott zu Jesus:

Du bist mein Sohn.

Du bist mein lieber Sohn.

Du bist mein geliebter Sohn.

Ich habe dich sehr lieb.

Jesus hörte die Stimme von Gott.

Jesus fühlte die Liebe von Gott.

Diese Liebe von Gott war so stark.

Und so mächtig.

Diese Liebe von Gott erfüllte das Herz von Jesus so heftig,  
dass die Liebe Jesus in die Wüste trieb.

In der Wüste konnte Jesus allein sein.

Jesus hatte viel Zeit.

Jesus konnte an die Liebe von Gott denken.



## ZEIT FÜR UNS – FAMILIENSONNTAGE IM BISTUM ERFURT

---

Keiner störte Jesus.

Doch.

Einer störte Jesus wohl.

Der Teufel störte Jesus.

Der Teufel wollte nicht, dass Jesus an Gott denkt.

Der Teufel will nichts mit Gott zu tun haben.

Der Teufel störte Jesus extra.

In der Wüste waren auch wilde Tiere.

Die wilden Tiere waren gerne bei Jesus.

Die wilden Tiere waren zutraulich.

Die Engel vom Himmel waren auch bei Jesus.

Die Engel dienten Jesus.

Jesus war 40 Tage in der Wüste.

Nach 40 Tagen ging Jesus wieder zu den Menschen.

Jesus erzählte allen Menschen von Gott.

Jesus sagte:

Freut euch.

Gott will, dass alles in der Welt gut wird.

Ihr dürft Gott dabei helfen.

Macht euch bereit zum Helfen.

Gott braucht euch.



***Bild Doppelpfeil:***





***Aus Amoris laetitia – die Freude der Liebe von Papst Franziskus, Abschnitt 133 und 315***

133: Die freundschaftliche Liebe vereint alle Aspekte des Ehelebens und hilft den Familienmitgliedern, in allen Phasen des Lebens voranzugehen. Darum müssen die Gesten, die diese Liebe ausdrücken, ständig gepflegt werden, ohne Engherzigkeit, voller großherziger Worte. In der Familie ist es „nötig [...], drei Worte zu gebrauchen. Ich will es wiederholen. Drei Worte: ‚darf ich?‘, ‚danke‘ und ‚entschuldige‘. Drei Schlüsselworte!“ „Wenn man in einer Familie nicht aufdringlich ist und ‚darf ich?‘ fragt, wenn man in einer Familie nicht egoistisch ist und lernt, ‚danke!‘ zu sagen, und wenn in einer Familie einer merkt, dass er etwas Hässliches getan hat, und es versteht, ‚entschuldige!‘ zu sagen, dann herrschen in jener Familie Frieden und Freude.“ Seien wir nicht kleinlich mit dem Gebrauch dieser Worte, seien wir großzügig, sie Tag für Tag zu wiederholen, denn „schwer lastet so manches Schweigen, manchmal auch in der Familie, zwischen Eheleuten, zwischen Eltern und Kindern, unter Geschwistern“. Demgegenüber schützen und nähren die passenden Worte, im richtigen Moment gesagt, die Liebe Tag für Tag.



315: Die Gegenwart des Herrn wohnt in der realen, konkreten Familie mit all ihren Leiden, ihren Kämpfen, ihren Freuden und ihrem täglichen Ringen. Wenn man in der Familie lebt, ist es schwierig zu heucheln und zu lügen; wir können keine Maske aufsetzen. Wenn die Liebe diese Echtheit beseelt, dann herrscht der Herr dort mit seiner Freude und seinem Frieden. Die Spiritualität der familiären Liebe besteht aus Tausenden von realen und konkreten Gesten. In dieser Mannigfaltigkeit von Gaben und Begegnungen, die das innige Miteinander reifen lassen, hat Gott seine Wohnung. Diese Hingabe ist es, die „Menschliches und Göttliches in sich eint“, denn sie ist erfüllt von der Liebe Gottes. Letztlich ist die eheliche Spiritualität eine Spiritualität der innigen Verbindung, in der die göttliche Liebe wohnt.

**Mitwirkende:**

Dr. Annegret Beck, Tobias Gremler, Dr. Michaela Hallermayer, Bereich Familie und Generationen;

Beate Kuhn, Bereich Kinder und Jugend;

Pia Schröter, Familienzentrum Kerbscher Berg Dingelstädt;

Dr. Martin Reiß, Bildungshaus St. Ursula Erfurt

**Abbildungsnachweis:**

S. 5: Marion Egenberger, in: [www.pfarrbriefservice.de](http://www.pfarrbriefservice.de)

S. 6: Johannes Maria Berg, in: [www.pfarrbriefservice.de](http://www.pfarrbriefservice.de)  
Seelsorgeamt im Bistum Erfurt

S. 7: Jürgen Eckert, in: [www.pfarrbriefservice.de](http://www.pfarrbriefservice.de)  
Seelsorgeamt im Bistum Erfurt

Peter Weidemann, in: [www.pfarrbriefservice.de](http://www.pfarrbriefservice.de)

S. 8: Seelsorgeamt im Bistum Erfurt

Druck: Verlag F.W. Cordier, Heilbad Heiligenstadt

Das Beste kommt zum Schluss...

Die Idee der Familiensonntage stammt aus einer Klausurtagung des Seelsorgeamtes im Dezember 2016. Ausgehend von „Amoris laetitia“ stellte uns Frau Prof. Maria Widl, Pastoraltheologin an der Theologischen Fakultät der Universität in Erfurt verschiedene Beispiele für eine zeitgemäße Familienpastoral vor. Stärkung der Charismen vor Ort, Öffnung für Familien im weiteren Umfeld der Gemeinde, Vernetzung über die Pfarreigrenzen hinweg durch moderne Medien, Rhythmen, auf die man sich verlassen kann, ... All das und noch viel mehr steckt im Projekt der Familiensonntage, das sie uns in kurzen und klaren Schritten skizziert hat.

Und nun möchte diese Idee Hand und Fuß vor Ort bekommen.  
Auch bei Ihnen!



**Impressum:**

Bistum Erfurt – Seelsorgeamt  
Lindenallee 21  
37308 Heilbad Heiligenstadt



**ZEIT FÜR UNS – FAMILIENSONNTAGE IM BISTUM ERFURT**